

berichtet, welches stets mit einem eingetretenen Todesfall in unserer Familie zusammentraf. Sei es, daß andere Kastellane später weniger darauf geachtet — genug, die Sache schien in Vergessenheit zu kommen, es starben wie immer Familienglieder, ohne daß eine Anzeige jener dunkeln Erscheinungen einlief. Der von meinem Vater eingelegte, letztverstorbene Kastellan, ein ergrauter Diener unseres Hauses, war nach langer Zeit der Erste, welcher jene Erscheinung gesehen haben wollte, sie traf mit dem Tode meiner Eltern zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Eine kuriose Quittung mußte im siebenjährigen Kriege ein Kanonikus R. aus Duisburg ausstellen. Dieser hatte nämlich verächtliche und unziemliche Reden über die kurhannoverschen Truppen geführt, welche damals unter dem Commando eines Hauptmannes zu Ruhrort am Rhein standen. Der Hauptmann hatte diese Dreistigkeit erfahren und beschloß, sie zu ahnden, ließ den Kanonikus verhaften und diktierte ihm 50 Stockprügel zu. Der mit der Strafvollstreckung beauftragte Unteroffizier hatte (da der Hauptmann dienstlich verhindert war; der Exekution beizuwohnen) Befehl, von dem Empfänger der Prügel eine eigenhändige Quittung zu verlangen, welche folgendermaßen ausfiel: „Ich, Endesunterschiedener, bekenne hiermit und kraft dieses, daß ich von einem dazu commandirten Unteroffizier von dem kurhannoverschen Feldjägercorps, und zwar für meine närrischen und thörichten Reden, so ich leztbin wider das löbliche Jägercorps ausgestoßen und jetzt von Herzen bereue, zu meiner wahren Besserung und zur Gemüthsberührung meines vergangenen Unrechts 50 Prügel, schreibe: fünfzig Prügel, über ein Bund Stroh gelebt, durch zwei Mann gehalten und mit zwei, etwa einem Finger dicken Stöcken, so ehrlich als möglich geschlagen, richtig und zu allem Danke erhalten habe; worüber ich in bester Form quittire. Im Monat April 1758 — (folgt der Name und das Siegel.)“

— Bettelwanderungen in Böhmen. Im nördlichen Böhmen besteht auf dem Lande noch jetzt die Sitte, daß jede Braut nicht allein in ihrem Heimathsorte, sondern auch in den benachbarten Dörfern von Haus zu Haus gehen und bei den Einwohnern um Federn für ihr Brautbett betteln muß. Bald nachdem die Verlobung vorüber ist, begiebt sich die Braut, von einer armen Frau

begleitet, auf den Weg, und es gewährt für Fremde einen ganz seltsamen Anblick, eine wohlhabende Bauerstochter, im seidenen Kleide und bräutlich geschmückt, mit niedergeschlagenen Augen und einem wehmüthigen Gesichte vor den Hausthüren stehen zu sehen und zu hören, wie sie die stets gleichlautende Formel ihrer Bitte besagt. Diese Bettelwanderungen dauern oft viele Tage, wobei aber die Braut überall stets freundlich aufgenommen und gewöhnlich so reich mit Federn versorgt wird, daß es ihr auf Lebenszeit in ihrem Hausstand an diesem Artikel nicht mangeln kann.

### Literarisches.

Im Verlage von C. F. Weiß in Berlin (Alte Jakob-Strasse 20) ist auch in diesem Jahre wiederum „Der flinke Bote“, humoristisch-illustrirter deutscher Volks-Kalender für 1873, im sechsten Jahrgange in zwei verschiedenen Ausgaben à 3 und 5 Sgr. erschienen. Dieser Kalender, der sich stets durch seinen gediegenen Inhalt besonders auszeichnet, hat auch in diesem Jahre vornehmlich sein Augenmerk auf die Hauptfrage: „Auf ein gutes, allen Zwecken entsprechendes Kalendarium“ gerichtet; dabei ist der unterhaltende Theil, der sehr schöne Illustrationen enthält, nicht vernachlässigt. — Ein ganz vorzügliches Neujahrsgebet und die rühmlichst bekannte politische Rundschau des flinken Boten in humoristisch-satyrischen Versen von Dr. August Strobb, leiten denselben ein; dann schließt sich eine illustrierte humoristische Dorfgeschichte: „Meister Stieb“ von Karl v. Kessel an, die gewiß jedem Leser ein paar heitere Stunden verschaffen dürfte; dann folgt eine höchst interessante Beschreibung von Barzin, dem Fürstentum unseres berühmten Staatsmannes v. Bismarck und diesem endlich schließen sich allerlei hübsche Anekdoten, kleine heitere und auch gemeinnützige Mittheilungen, scherzhafte Bilderräthsel, die Genealogie der europäischen Regentenhäuser, ein sehr genaues Markt-Verzeichniß, alphabetisch nach den Provinzen und Regierungsbezirken und auch nach dem Datum geordnet, ein Verzeichniß der wichtigsten Messen und Märkte von ganz Deutschland, eine Zusammenstellung der jüdischen Feste, Erklärungen der Zeitrechnung und der Finsternisse des Jahres 1873, die Umlaufzeit, Entfernung und Größe der Planeten, die Sonnen-Deklination nebst Correctionstafel, Tafel zur Stellung der Uhr, Regeln für den Landmann, Witterungs-Prophezeiungen und dergleichen mehr an, und können wir diesen in allen seinen Theilen mit großer Sorgfalt bearbeiteten Kalender nur bestens empfehlen.

### Ein Dienstmädchen

wird für Neujahr 1873 zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

In J. Heuberger's Verlag in Bern ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

### Der glückliche Mensch, oder die Kunst flug, anständig und fröhlich zu leben.

Von B. v. Brause.

Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage.

8° br. Preis 20 Ngr.

Wenn Jedermann nach den Regeln dieses Buches lebte, so würden wir in der That eine glücklichere und edlere Menschheit haben. Es stellt zuerst die Säge auf, welche die Kunst flug zu leben verlangt und giebt dabei für den Umgang mit sich selbst und Andern (namentlich mit solchen, die von besonderer Gemüthsart — Eitelkeit, Zorn, Launenhaftigkeit etc. — sind) gar weise Lehren. Sodann giebt es ein Bild auch von dem Anstand im Aeußeren, im Umgange mit Menschen jedes Geschlechtes, Standes und Alters, und in allen Fällen des geselligen Lebens und zeigt zuletzt, wie man fröhlich sein und fröhlich machen kann, indem es eine Menge von Toasten, Tafelreden, Briefen, Deklamationen, Stammbuchversen, Gesellschaftsspielen etc. etc. bietet. Das Ganze ist nicht nur ein zweiter Knigge zu nennen, sondern auch eine Fundgrube von trefflichem Material für alle Unterhaltungen und Festlichkeiten in geselligen Kreisen. Es wird auch in dieser 3. Auflage sich neue Freunde erwerben. (Cornelia.)

### Dreschmaschinen

zum Handbetrieb sowie für Zugthiere,

### Beckelmaschinen, Wurfmaschinen etc.

liefert billigst

Auerbach.

die Eisenwaarenhandlung  
von Richard Müller.

### LIEBIG'S Kumys-Extract

heilt

nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten rascher und sicherer als alle bisher in der Therapie gekannten und angewendeten Mittel: Lungenschwindsucht (selbst im vorgerückten Stadium), Tuberculose, Magen- und Darmkatarrh, Bronchialkatarrh, Anaemie (Blutarmuth), in Folge anhaltender Krankheiten und protahirtem Mercurialgebrauch, Scorbut, Hysterie und Körperschwäche.

Pro Flacon 15 Ngr. nebst Gebrauchsanweisung

In Kisten von 4 Flacons ab zu beziehen durch

das General-Depôt von  
**Liebig's Kumys-Extract**  
BERLIN, Gneisenau-Strasse 7a.

NB. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obigem Präparat machen.

### Schlittengeläute

in allen Sorten empfiehlt billigst

Auerbach.

Richard Müller.

### Formulare aller Arten

als: Eisenbahn- und Fuhrmanns-Frachtbriefe, Rechnungen in Folio- und Quart-Format Wechsel-schema's, Gevatterbriefe, Schulzeugnisse, Schul- und Kirchentabellen, Impfscheine, Klageformulare etc. etc. hält stets auf Lager die Buchdruckerei von E. Hannebohn.



# Die Colonial-, Spirituosen-, Tabak-, Cigarren-, Wein- und Delicatessen-Handlung

von **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz

empfehl:

Astrach. Caviar,  
Rineb. Braten,  
Sardines à l'huile,  
Russ. Sardines,  
Straß. Bratheringe,  
Marin. Koll-Kal,  
Koll-Seringe,  
Brab. Sardellen,  
Gothaer Cervelatwurst,  
" Zungenwurst,  
" Schinkenwurst,  
" Trüffelberwurst,  
" Schinken, Speck und Sülze,

Gothaer Brühwürstchen,  
Pommer'sche Gänsebrust,  
Neusch. Käse,  
Emmenth. Käse,  
Limb. Käse,  
Parmesantäse,  
Frische Apfelsinen,  
" Citronen,  
Traubenrosinen,  
Kranzseigen,  
Mandeln à la Prinzess,  
Amer. Nüsse,  
Sicil. "

Lamperts-Nüsse,  
Wall-Nüsse,  
Capot. Capern,  
Perlzwiebeln,  
Senf-Gurken,  
Pfeffer-Gurken,  
Saure Gurken,  
ff. Senf,  
ff. Provençeröl,  
Guten Weinessig,  
Neue Morcheln,  
Russ. Schoten,  
Maroc. Maronen

sowie ff. Chocoladen, Cacao-Masse, ff. Thee's und Vanille.

## Local-Veränderung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß sich mein Geschäftslokal von heute an

**Neumarkt No. 278**

im Hause des Herrn Ernst Siegel, parterre, befindet. Zugleich erlaube mir auf mein wohl assortirtes **Weihnachtslager**, bestehend in einer Auswahl guter **Bilderbücher** und **Jugendschriften** für jedes Kindesalter, feiner **Modellirbogen** und **Ankleidfiguren**, **Gesellschaftsspiele** für Jung und Alt, **Tuschkasten** mit feinen Farben, **Räuchermitteln** und **wohlriechenden Seifen**, sowie **Schreibmaterialien** in neuen Sortimenten aufmerksam zu machen und zeichne hochachtungsvoll

Eibenstoß, 10. Dezember 1872.

E. V. Hungar,

in Firma: **Richter'sche Buchhandlung**  
E. V. Hungar.

## Mein Lager

feinsten **Rothweine** und **Rheinweine**, **Landwein**, **Champagner**, alten **Portwein** und **Madeira**, alten **Malaga**, feine Sorten **Liqueure**, alten **Cognac**, ff. **Arac de Goa**, ff. **Jamaica-Rum**, ff. **Schlummer-Punsch-Essenz** und **Grog-Essenz**, **Kardinal-** und **Bischof-Essenz** empfiehlt zur geneigten Beachtung

Julius Tittel  
am Neumarkt und Postplatz.

ff. **Räucheressenzen**, **Räucherpulver**, **Räucherkerzchen**, ff. **Pommaden**, ff. **Haaröle**, **Toiletten-** u. **medizinische Seifen**, ff. **Extraits**, **Stangenpommaden**, **Bartwichse** etc. empfiehlt

Julius Tittel  
am Neumarkt und Postplatz.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann wird von einem **Spitzen- & Stickerei-Geschäft** als Lehrling gesucht, möglichst sofortiger Antritt erwünscht, und werden Offerten unter Chiffre **V. Nr. 1** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Christbaumlichter,  
Christbaumtillen

empfehl **C. W. Friedrich.**

Ein gebrauchtes preiswürdiges

## Fortepiano

wird zu kaufen gesucht. Adressen sub **A. B. Schönheide** poste restante erbeten.

Wachsstöcke in allen Größen,  
Wachslichter,  
Wagenlichter

empfehl

**C. W. Friedrich.**

Eine ganz neue, schöne

## Gitarre

von gutem Klang ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Wallnüsse,  
Lampertsnüsse und  
Haselnüsse

empfehl

**C. W. Friedrich.**

## Veränderungs halber

bin ich geionnen, mein **Haus** mit **Schuppen**, **Scheune** und **Feldgrundstück** vom 1. März 1873 zu verpachten. Die Lage ist passend zu jedem Geschäftsbetrieb. Auch ist dasselbe preiswürdig zu verkaufen. Reflektirende haben sich gefälligst an den Unterzeichneten zu wenden.

Eibenstoß, den 17. Dezember 1872.

F. A. Seyfert.

## Bestes Magdeburger Sauerkraut

empfehl

**C. W. Friedrich.**

## Verloren

ist ein **Klappendeckel** von einer **Scheibenbüchse**. Der Finder wird gebeten, denselben gegen ein angemessenes **Douceur** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Wiener Banknoten 18 Kr. 3 1/2 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstoß.

Der heutigen Nummer liegt ein Extra-Blatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkung der **Hoff'schen Malzpräparate** bei **Hämorrhoidals**, **Lungen**, **Magen** und **katarrhalischen** Leiden etc. — Verkauf bei Herrn **Julius Tittel** in Eibenstoß.



Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

Inserate:  
Für den Raum  
einer Spalten-  
zeile 12 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt ist  
auch für obigen  
Preis durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Das neue Reichs-Haftpflichtgesetz verpflichtet bekanntlich die Industriellen bei eintretenden Unglücksfällen, wenn solche nicht durch höhere Macht oder nachweislich durch Schuld des Arbeiters hervorgerufen worden, den Arbeiter und, falls dieser durch den Unfall das Leben verloren, dessen Hinterbliebene zu entschädigen. Nun hat es sich gezeigt, daß bei dem Bergbau gar viele Unfälle vorkommen, welche größtentheils durch Nachlässigkeit der Arbeiter oder der Grubenbeamten herbeigeführt werden. Die Gewerke sind danach verpflichtet, durch ihre Beamten über Leben und Gesundheit ihrer Arbeiter wachen zu lassen, und ist der Nachweis, daß ein eingetretener Unfall einzig durch die Schuld eines Arbeiters hervorgerufen worden, nur in seltenen Fällen möglich. Noch seltener sind die Fälle, in welchem der Unfall allein durch höhere Macht, welcher nicht widerstanden und nicht vorgebeugt werden konnte, herbeigeführt worden. Da an eine Aenderung des Gesetzes nicht zu denken ist, so ist es in Vorschlag gekommen, daß die Industriellen des Bergwerks- und Hüttenbetriebs gemeinsam eine Versicherungskasse errichten. Schon bei der Vorberathung des Gesetzes wurde dieses Moment in's Auge gefaßt, bis jetzt aber der Gedanke noch nicht zur That gemacht.

Nachdem der Kaiser mittelst allerhöchster Cabinettsordre vom 9. d. M. die Einbringung eines Gesetzentwurfs über die Reform der Paket- und Geldportotage beim Bundesrathe zu genehmigen geruht haben, ist dem Letzteren nunmehr jener Entwurf vorgelegt worden. Danach soll vom 1. Januar 1874 ab betragen: A. das Porto für Pakete 1) bis zum Gewichte von 5 Kilogrammen einschließlich a. auf Entfernungen bis 10 Meilen 2½ Sgr. b. auf alle übrigen Entfernungen 5 Sgr. Für unfrankirte Pakete wird ein Portozuschlag von 1 Sgr. erhoben; 2) beim Gewicht über 5 Kilogramme a. für die ersten 5 Kilogramme die Sätze wie vorstehend ad 1. b. für jedes weitere Kilogramm oder den überschießenden Theil bis 10 Meilen — ½ Sgr. über 10—20 Meilen — 1 Sgr., über 20—50 Meilen — 2 Sgr., über 50—100 Meilen — 3 Sgr., über 100—150 Meilen — 4 Sgr., über 150 Meilen — 5 Sgr. Bei Paketen, deren Umfang in offenbarem Mißverhältnisse zu ihrem Gewichte steht (sperriges Gut) wird das nach 1 oder 2 zu erhebende Porto um die Hälfte erhöht. B. Porto und Versicherungsgebühr für Sendungen mit Werthangabe. a. Porto und zwar: 1) für Briefe ohne Unterschied der Schwere derselben, auf Entfernungen bis 10 Meilen 2 Sgr., auf alle übrigen Entfernungen 4 Sgr. Für unfrankirte Sendungen wird ein Portozuschlag von 1 Sgr. erhoben. 2) für Pakete und die etwa dazu gehörige Begleitadresse der nach A. 1 und 2 sich ergebende Betrag und b. Versicherungsgebühr ohne Unterschied der Entfernung und zu jeder Höhe der Werthangabe gleichmäßig ½ Sgr. für je 100 Lthr. oder einen Theil von 100 Lthr. mindestens jedoch 1 Sgr.

Köln, 14. Dezember. Heute Abend ist der Güterschuppen der Bergisch-Märkischen Bahn auf dem Deutzer Bahnhofe niedergebrannt; alle Güter, welche sich dort befanden, sind eine Beute der Flammen geworden. Auch die Casse ist in dem Feuer zurückgeblieben, die Cassenbücher aber sind gerettet worden.

Die älteren in Deutschland geprägten Goldmünzen sollen jetzt eingezogen werden, und diese Maßregel erstreckt sich, da sie die Goldkronen noch nicht begreift, auf die preussischen Friedrichsd'or,

die hannoverschen Pistolen und Dukaten, die kurhessischen Pistolen und die Ducaten der vormaligen freien Stadt Frankfurt.

Dresden, 16. Dezember. Die Zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Beschlüsse der Ersten Kammer zu dem Behörden-Organisations-Gesetz in Betreffs der Distriktsvorsteher sowie bezüglich des Wegfalls der Kreisaußschüsse und des Ausschlusses der Deffentlichkeit von den Berathungen mit Einstimmigkeit verworfen.

#### Oesterreich.

Der Finanzausschuß des österreichischen Reichsraths hat den Postvertrag mit Deutschland angenommen und gleichzeitig die Regierung aufgefordert, das gesammte Brief- und Fahrposttarifwesen in möglichster Uebereinstimmung mit den in Deutschland geltenden Tarifen zu reformiren. Der Handelsminister hat sich mit dieser Reform einverstanden erklärt.

#### Frankreich.

Die Nationalversammlung ist über die gegen ihren Fortbestand gerichteten Petitionen mit 490 gegen 201 Stimmen zur einfachen Tagesordnung übergegangen. Die von der Rechten beabsichtigte Resolution, der zufolge die Versammlung bis zur vollendeten Räumung des Landes beisammen bleiben solle, ist demnach unterblieben, dafür freilich aber auch die gegen die Umtriebe der Gambettisten zusammengebrachte Mehrheit eine wahrhaft imposante. Der betreffende Beschluß wurde am Sonnabend in zwei aufeinander folgenden bis nach Mitternacht ausgedehnten Sitzungen gefaßt. Laut telegraphischem Bericht nahmen nach Vorlesung des Berichts über die Petitionen zu Gunsten der Auflösung der Nationalversammlung Gambetta, der Herzog v. Audiffret-Pasquier und Louis Blanc das Wort. Gambetta sprach sich in einer längeren Rede für die Auflösung der Versammlung aus, indem er versicherte, daß dieselbe dem Willen des Landes entspreche. Die Zahl der Unterschriften betrage bereits eine Million und vermehre sich noch. Das conservative Land habe durch die Petitionen zu Gunsten der Auflösung der Opposition, welche die im republikanischen Sinne gehaltene Botschaft des Präsidenten der Republik gefunden habe, eine deutliche Antwort ertheilt. Die Rede Gambetta's wurde von Beifallsbezeugungen der Linken begleitet. Der Herzog von Audiffret-Pasquier bestritt in seiner Rede die Freiwilligkeit der Petitionen, griff die Radikalen lebhaft an, welche nicht Republikaner, sondern Feinde der ganzen Gesellschaft seien und beschwor alle Conservativen, einen Waffenstillstand unter den Parteien herbeizuführen und den Vertrag von Bordeaux aufrecht zu erhalten, indem man den gegenwärtigen Zustand der Dinge durch organische Gesetze und durch Prüfung der eingebrachten Anträge befestige. Der Herzog fordert schließlich die Parteien auf, sich auf dem Felde der großen conservativen Interessen und der parlamentarischen Freiheiten zu einigen. (Beifall der Rechten.) Nach einigen anderen Reden wurde die Sitzung bis Abends 9 Uhr vertagt. — Bei Wiederaufnahme der Sitzung sprach Raoul Duval und wendete sich besonders gegen Gambetta und Louis Blanc; er bekämpfte die Theorie von der Souveränität des Volkes, mit welcher eine parlamentarische Regierung absolut unvereinbar sei. Redner griff die Radikalen in heftigster Weise an beschuldigte sie des geheimen Einverständnisses mit der Commune. Der folgende Redner, Leroyer, verteidigte die Politik der gemäßigten Linken und constatirte die Ohnmacht der Versammlung, die eine Folge davon sei, daß keine der Parteien eine entschiedene Majorität besitze. Die Rechte wolle sich in den Besitz der Regierungsgewalt setzen, um die Republik zu zertrümmern. Hierauf erhielt der Justizminister Dufaure das Wort und sprach sich entschieden gegen die Petition.



bewegung aus. Nur die Versammlung allein habe das Recht ihre Auflösung zu beschließen, sie allein sei hierzu competent. Wenn eine lebhaftere Bewegung im Lande bestehe, so sei daran auch zum Theil der ins Leben gerufene Petitionssturm Schuld. Bis zu einer gewissen zu Zwecken der Propaganda unternommenen großen Reise nach Savoyen und der Dauphiné sei das Land ziemlich ruhig gewesen. Der Minister griff hiernach die von Gambetta auf der gedachten Reise entwickelten Theorien an und gab der Hoffnung Ausdruck, mit der Dreißiger-Commission zu einem befriedigenden Ausgleich zu gelangen. Nachdem Dufaure noch erklärt, daß die Minister für die einfache Tagesordnung stimmten, schloß er mit folgenden Worten: „Der Präsident der Republik und die Versammlung müssen zu derselben Zeit abtreten. Die Auflösung der Versammlung ist kein Heilmittel, sie ist der Keim einer viel gefährlicheren Bewegung. Das Land will Ruhe und den Schutz der Geseze. Auflösung ist gleichbedeutend mit Agitation.“ Die Rede Dufaure's wurde von der Rechten sehr beifällig aufgenommen. Dieselbe zog in Folge derselben die von ihr beantragte motivirte Tagesordnung zurück. Der Minister des Innern forderte die Kammer auf, die einfache Tagesordnung anzunehmen. Die Versammlung beschloß, daß die Rede Dufaure's in allen Gemeinden durch Anschlag veröffentlicht werden solle und nahm die einfache Tagesordnung mit 490 gegen 201 Stimmen an.

#### England.

London, 14. Dezember. Das Gerücht von einem bevorstehenden Strike aller Eisenbahnbediensteten wird als übertrieben bezeichnet. Wahr an der Sache ist vorläufig nur, daß der Verband dieser Arbeiter eine Denkschrift verfaßt hat, die überall auf den Bahnstationen verbreitet werden soll, und in der eine weitere Lohnerhöhung beantragt wird. Ob aber die Directionen, welche erst kürzlich einen Lohnzuschuß bewilligt haben, zu einem neuen sich werden entschließen wollen, und ob eine Weigerung eine Einstellung alles Verkehrs auf den Hauptlinien des ganzen Reiches zur Folge haben wird, bleibt abzuwarten. Die Eisenbahnbeamten auf der großen Westbahn, die vor Kurzem ihre Forderungen kürzerer Arbeitszeit und verringerteter Sonntagsarbeit durchgesetzt haben, verlangen jetzt höhere Löhne und die Directionen sind den Forderungen nicht entgegen.

#### Provinzialnachrichten.

Plauen. In einer am Ende des vorigen Monats abgehaltenen öffentlichen Sitzung des hiesigen Handwerkervereins, in welcher die jetzigen Zustände zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Sprache kamen und wobei darauf hingewiesen wurde, daß die Arbeitgeber nun endlich auch anfangen müßten, von ihrem Coalitionsrechte wirksamen Gebrauch zu machen, fand der Vorschlag, auch hier einen „Verein der Arbeitgeber“ zu begründen, einstimmig Annahme. Sämmtliche anwesende Fabrikanten und Handwerker traten diesem neuen Verein bei. Auch in Leipzig hat sich am 10. d. Mts. ein gleicher Verein gebildet.

### Die gespenstische Seelenmesse.

Erzählung

von  
Eduard Franke.

(Fortsetzung.)

VI.

Meine Angelegenheiten waren in sechsunddreißig Stunden geordnet, und wenn auch etwas spät, konnte ich doch am folgenden Abend wieder auf dem Stammschlosse erscheinen. Elf Uhr war vorüber, als ich dessen Thore passirte. Alle Fenster waren dunkel; denn man hatte mich noch nicht erwartet. Die herrschende tiefe Stille zeigte, daß Alles bereits im Schlafe liege. Ich befahl deshalb dem Kutscher, möglichst geräuschlos auszuschnitten, ging über dem durch das Mondlicht hell erleuchteten Schloßhof und gelangte so zu meinem Zimmer, ohne daß mich Jemand gewahrte, oder im Schlafe gestört wurde. Mein Zimmer lag der Schloßkapelle schräg gegenüber. Die Fenster waren den Tag über geschlossen gewesen, die Luft gedrückt; ich eilte, sie zu öffnen. Da erklingt von der Kapelle herüber lauter und deutlicher Orgelton. Ich traue meinen Ohren nicht, lege mich laufend weit zum Fenster hinaus — ich hatte mich nicht getäuscht. — Jetzt schwingt die Orgel und Worte, laut gesprochene Worte dringen, wenn auch unverständlich, zu mir herüber. Ich lauschte mit der größten Vorsicht, um etwas zu verstehen — vergeblich. Nun verhallt das letzte Wort und die Orgel fällt wieder ein. Alles kommt aus dem Innern der Kapelle und klingt wie das Requiem für einen Todten. Der Mond warf sein Silberlicht so hell und glänzend auf die Fenster der Kapelle, daß ich, trotz aller Anstrengung, nicht genau erkennen konnte, ob diese von innen oder von außen erhellt wurden.

Wer konnte um Mitternacht in der Kapelle sein? Dieser Gedanke allein erfüllte mit tausend Fragen und Folgerungen mein Gehirn und stößte mir eine unheimliche, mich durchdringende Empfindung ein. Wie von unsichtbarer Gewalt beherrscht, zog es mein Gefühl, mein Denken, so oft ich mich auch abzuwenden versuchte, wieder nach der Kapelle hin. Die Schloßuhr verkündete jetzt die Mitternachtsstunde und — plötzlich war Alles verschwunden.

Kein Schlaf kam in mein Auge, wie sehr ich ihn auch suchte. Mit Sehnsucht erwartete ich den Morgen, um wo möglich das Räthsel zu lösen.

Als ich mich vom Bette erhob, war es sechs Uhr früh. Es trieb mich wieder unwillkürlich an's Fenster, zog meinen Blick nach der alten Kapelle. Alles war, wie ich es vor Kurzem verlassen. Gewaltig wandte ich mich ab und vollendete meinen Anzug.

Um sieben Uhr schon stand ich vor des Grafen Zimmer, mit einer Unterredung von ihm zu erbitten.

„Der Herr Graf schlafen noch,“ sagte der Kammerdiener.

„Ich muß ihn sprechen, werden Sie ihn,“ entgegnete ich mit Entschiedenheit.

Der Alte ging kopfschüttelnd. Mich trieb es wieder an's Fenster, den Blick nach der Kapelle gerichtet. Es bewies sich auch bei mir: je größer das Grauen, desto entziehender die Kraft des Unheimlichen, Uebernatürlichen. Ich versenkte mich wieder so tief darin, daß der zurückkehrende Kammerdiener mir die Meldung: „der Herr Graf erwartet mich,“ zum zweiten Male machen mußte, ehe ich sie hörte.

Der Graf empfing mich, nur flüchtig angekleidet, im Schlafrocke.

„Ihre frühe Erscheinung erschreckt mich fast,“ rief er mir entgegen.

„Mich hat eine späte, gestern Abend, bald nach meiner Ankunft hier im Schlosse, wirklich erschreckt!“ erwiderte ich mit starker Betonung.

Der stolze Mann bebte bei diesen Worten sichtbar zusammen. Er wollte etwas fragen, das zeigten die sich bewegenden Lippen; aber kein Laut kam über dieselben. Seine Züge wurden bleicher, seine Augen richteten sich starrer auf mich, als wollten sie in meiner Seele das Geheimniß lesen.

Ich wußte mir diesen Zustand nicht anders zu deuten, als daß ihm gewisse Dinge nicht ganz fremd seien, und brachte dies in Zusammenhang mit seinen Aeußerungen bei unserer ersten Unterredung. Ein Wink seiner Hand forderte mich jetzt zum Sprechen auf.

Ohne sich zu regen, ohne eine Miene zu verändern, hörte er meine Mittheilung bis dahin an, wo ich sagte, „das Ganze sei mir erschienen wie eine Seelenmesse für einen Todten.“ — Bei diesen Worten durchzuckte es ihn, daß er die Lehne eines Sessels ergriff, um sich aufrecht zu erhalten. In dieser Stellung verharrete er einige Sekunden; dann rief er zitternd und durchdringend:

„Und haben Sie, wem dieselbe galt?!“

Ich sah ihn überrascht und fragend an.

„Ja so,“ sagte er nach kurzer Pause, „Sie wissen ja nicht — waren nicht —“ Er strich mit der Hand über das Gesicht, schob den bisher festgehaltenen Stuhl etwas zurück, seufzte tief auf, schritt rasch zur Thür und schob den Riegel vor.

„Ich bin Ihnen Aufklärung schuldig,“ sagte er zurückkehrend, „und will sie Ihnen auch nicht länger vorenthalten. Sie werden in ihr zugleich Mitgründe für meine Sinnesänderung finden, für mein ganzes Handeln. Sie sind ja nun mein Sohn; wozu noch Geheimnisse? Es geht eine alte Sage durch unser Haus, nur den männlichen Sprossen jederzeit mitgetheilt, daß vor Jahrhunderten eine Gräfin von W. mit dem Schloßkaplan in verbotenem Umgange lebte. Der Graf, ihr Gemahl, überraschte die Eheleute in des Büchsen Arm und durchstach sie. Den pflüch-vergessenen Kaplan ließ er in jenen Thurm — er deutete nach demselben — „werfen und dort den Hungertod erleiden. Darum führte derselbe den Namen „Hungerturm“. Seit jener Zeit will man, wie selbst die alte Schloßchronik erzählt, wahrgenommen haben, daß dieser Mönch jeden Todesfall in der Familie vorher anzeige, indem er für diejenigen, welche dem Tode verfallen sollen, dort in der Kapelle in Zwischenräumen um Mitternacht Seelenmessen abhalte. Gleichzeitig mit der Beendigung der dritten, bei welcher der Leichnam des Betreffenden täuschend ähnlich vor ihm im Sarge liegen und von ihm geweiht werden soll, sei auch stets der Tod desselben, entweder durch Zufall oder auf natürlichem Wege erfolgt. — Da dies mehrere Generationen wahrgenommen haben wollen, so wurde das Schloß, trotz seiner reizenden Lage, nicht mehr bewohnt und würde gewiß schon längst verfallen sein, wenn sich nicht an jene Sage zugleich die Knäpfe, daß mit dem gänzlichen Verfall desselben auch das gänzliche Erlöschen unseres Stammes innig verbunden sei. Zur Erhaltung des Schlosses wurden deshalb stets Kastelle hierhergelegt und von diesen, wenn gleich unbekannt mit jener Sage, haben mehrere das Abhalten jener mitternächtigen unheimlichen Seelenmessen

beric  
Ham  
dara  
es  
dun  
legr  
nach  
woll

Kan  
rät  
gef  
zu  
Zeit  
hatte  
stred  
lich  
Emp  
welch  
biern  
Unter  
für  
lößlic  
mein  
gener  
Strol  
Fing  
zu al  
Im

Böbr  
nicht  
ten  
um  
lobun

wird  
dieses  
allen

Tha  
welche  
selbst  
Zeit,  
Bild  
schlecht  
zulest,  
Toaster  
2c. 2c.  
eine  
in gef  
erwerb

zum

liefer